

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass dem Hofrath im Handelsministerium Dr. Hermann Milizer anlässlich der von ihm angeführten Uebernahme in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten besonderen Zufriedenheit mit seinen durch mehr als 35 Jahre mit größter Hingebung und musterhafter Pflichttreue geleisteten ausgezeichneten und erfolgreichen Diensten bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Statthaltereirathe in Graz Julius Seeder in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. August d. J. dem Bezirkshauptmann in Cattaro Emil Magazzini in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. dem Sectionsrathe im Handelsministerium Béla Freiherrn von Weigelsperg in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ministerialrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.
Bacquehem m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Fürst Alexanders Glück und Ende.

Fürst Alexander von Bulgarien hat nunmehr unzweideutig die Absicht ausgesprochen, auf den bulgarischen Thron zu verzichten, und dürfte diese Absicht binnen wenigen Tagen ausführen. Bei dem Empfange des Officierscorps, welcher dem feierlichen Einzuge des Fürsten in Sofia folgte, erklärte der Fürst, nachdem er den Officiere für ihre Treue und Anhänglichkeit

gedankt hatte, er sei genöthigt, Bulgarien zu verlassen; er könne daselbst nicht bleiben, denn der Zar wolle es nicht. Die Unabhängigkeit Bulgariens erfordere es, dass er das Land verlasse, denn wenn er es nicht thäte, so würde unfehlbar eine russische Occupation platzgreifen. Der Fürst versprach, bevor er abreise, die höheren Officiere zurathe zu ziehen und eine Regentschaft einzusetzen zu wollen, welche die Interessen der Officiere zu wahren suchen werde. Die Ordnung in Bulgarien werde nicht gestört werden.

Das ist also die neueste Wandlung in der an überraschenden Wendungen so reichen bulgarischen Geschichte der letzten 14 Tage. Ob sich diese Wandlung so glatt vollziehen und welche Folgen dieselbe haben werde, namentlich aber, ob es Fürst Alexander nöthig hatte, von Lemberg aus die Rückreise in sein Land, die Rückkehr auf seinen Thron zu unternehmen, um die Erwartung seiner Freunde und die Hoffnungen seiner Anhänger schließlich in so unliebsamer Weise zu täuschen, das sind Fragen, die kaum anders als mit einem entschiedenen Nein beantwortet werden müssen. Wenn Fürst Alexander in seiner Rede die Ansicht auspricht, dass die Ordnung in Bulgarien infolge seiner Abreise nicht gestört werden würde, so ist dies eine Anschauung, der sehr berechtigte Zweifel entgegengestellt werden dürfen. In einem Lande, das durch Parteilichkeiten im Innern stark aufgewühlt, das Einflüssen aus der Fremde in solcher Weise offen steht, wie es gerade die Geschichte der letzten 14 Tage bewiesen, kann es nicht gleichgiltig sein, ob eine unzweifelhafte Regierung, verkörpert in der Person eines von der Nation erwählten, von den Mächten anerkannten Fürsten, an der Spitze des Landes steht, oder eine Regentschaft, mag dieselbe auch aus noch so fähigen, zuverlässigen und geachteten Männern bestehen.

Abgesehen davon, gibt es gegenwärtig im Lande eine zu bedeutende Anzahl hervorragender Repräsentanten der Militär- und Civilgewalt, welche sich nach beiden Seiten exponiert und, wenn man will, compromittiert haben, als dass von ihnen nicht das Streben vorauszusetzen wäre, ihre Positionen so oder so zu sichern, wobei der Friede und die Ruhe des Landes mehr oder minder zu leiden haben wird.

Wenn Fürst Alexander weiter sagt, dass, falls er das Land nicht verlasse, eine russische Occupation platzgreifen würde, so vermag wohl jedermann einzusehen, dass diese Occupation in dem Momente, wo der Prinz

Bulgarien den Rücken kehrt, mit um so größerer Wahrscheinlichkeit eintreten dürfte. Wenn endlich Fürst Alexander erklärt, nicht in Bulgarien bleiben zu können, weil es der Zar nicht wolle, so müssen wir uns billigerweise fragen, ob es erst des letzten brüskten Telegrammes des Kaisers von Russland bedurft habe, um in dem Fürsten die Ueberzeugung reifen zu lassen, dass seine Person dem Zaren nicht gerade sympathisch sei? Kurz, wir begreifen die Beweggründe, die den Fürsten Alexander veranlassen, auf das zweifelhafte Vergnügen zu verzichten, welches der Thron Bulgariens unter den gegenwärtigen Umständen gewährt, können aber nicht umhin, den Schritt, den er unternommen, seine Rückkehr nach Sofia, höchst überflüssig zu finden, wenn derselben gar kein anderes Motiv zugrunde lag, als dem Throne, von dem er in schmählicher Weise entfernt worden, neuerdings freiwillig zu entsagen, nachdem er bewiesen, dass er wohl der Mann sei, ihn zu behaupten. Denn an dem persönlichen Muth, an der raschen Entschlossenheit, an dem ganzen ritterlichen Wesen des Fürsten Alexander hat niemand je gezweifelt, und wenn es eines Beweises für die Sympathien bedurft, die jeder anständige Mensch in Europa dem Fürsten entgegenbrachte, so hätte der Enthusiasmus denselben erbracht, mit welchem der Fürst nach seiner abenteuerlichen Fahrt in Lemberg und in den Journalen so ziemlich aller Länder und Nationen gefeiert wurde.

Es ist nicht zu leugnen, dass die Sympathien sich merklich abgekühlt haben, seit man von dem Entschluss des Fürsten vernommen, wieder nach Bulgarien zurückzukehren, seit man den Wortlaut des Telegrammes gelesen, welches er nach dem, während der Fahrt nach Bukarest gethanen mannigfachen schärfsten Ausfällen auf Russlands Urheberchaft an dem Attentat in Sofia an den Zaren gerichtet, ein Telegramm, dessen unterwürfiger Ton an vielen Stellen zu ironisch klingt, um für aufrichtig gehalten werden zu können, und das überdies von so geringem diplomatischen Geschick zeugt, als darin offenbare Unkenntnis staatsrechtlicher Verhältnisse zutage tritt. In dieser Weise sollte ein Fürst, der im Begriffe ist, unter der Zustimmung der Nation den Thron einzunehmen, den man ihm schnöde geraubt, nicht sprechen, abgesehen davon, dass Fürst Alexander wissen musste, wie schwer er Russland durch seine Rückkehr nach Bulgarien verlege und wie vergeblich die Demüthigung sei, der er sich aussetze.

Feuilleton.

Allerlei Erbschaft.

Der Reib, edlen Gemüthern ebenso wenig fremd wie den gemeinen Naturen, nur bei letzteren mit schlimmeren Begleitererscheinungen sich offenbarend, bleibt da fern, wo Eltern ihre Kinder, Lehrer ihre Böglinge auf eine höhere Stufe emporgekommen sehen, als wo sie selbst stehen; mit freudigem Stolze blickt man auf die Erfolge des Sohnes, des Schülers hin. Die Selbstentäußerung der wohlmeinenden Erzieher, in erster und höchster Linie der Eltern, hat ja doch keinen anderen Zweck, als den Kindern die Zukunft, ihnen ein besseres Los zu bereiten. Mit Schweiß und Fleiß trägt der Vater zusammen, mit Mühe und Entbehrungen legt die Mutter Klein zu Klein beiseite, was den Sprösslingen dereinst als unbeschränktes Eigenthum angehören und ihnen wohlthun soll.

Wenn der Schmetterling und der Käfer durch die Natur so veranlagt sind, dass sie für ihre Nachkommenschaft sorgen, indem sie die Eier dahinlegen, wo ausreichende, angemessene Nahrung zu finden ist, so erfüllen sie ein Gesetz, das wir bewundern, aber sie erjorge alles Mögliche thun, was die Zukunft ihrer Kinder nach menschlicher Berechnung sicher und günstig gestalten kann, so treibt sie wohl ebenfalls der allgewaltige Zug der Liebe, aber sie thun es auch mit dem Vollbewusstsein der Rechte und Pflichten, die jeder menschlichen Persönlichkeit eingeboren sind. Mit dem Begriffe der selbstbewusstesten Persönlichkeit hängt un-

zertrennlich auch das Recht auf Eigenthum, und da man mit seinem Eigenthum frei schalten und walten kann, auch das Vererbungsrecht zusammen. Das leuchtet dem schlichten Verstande, der gar nicht reflectiert, wie der höchsten Weisheit ein; diese und jener weisen das Sophisma: «Eigenthum ist Diebstahl» entschieden zurück. Das Gesetz geht sogar noch weiter und erkennt nicht nur ein Vererbungsrecht, sondern auch ein Erbrecht an, und setzt so von dem ersten Athemzuge des Lebens bis über den Tod hinaus die Gegenseitigkeit in Rechten und Pflichten zwischen Kindern und Eltern fest.

Dieselbe Weisheit und Liebe, welche die Eltern bestimmt, die ganze Kraft ihres Seins und Strebens in dem Gedanken zu vereinigen: Ich thue alles für mein Kind, sollte auch die Maßregel der Erziehung so leiten, dass sie einige Bürgschaft dafür erhalten, das Erbe werde dereinst als eine Saat des Segens und nicht des Verderbens aufgehen. Die ihr in der glücklichen Lage seid, euren Kindern Güter zu sammeln, die von Hand zu Hand gehen, sehet zu, dass dereinst euer Schmerzenslager nur die weinende Liebe umstehe und dass nicht auch in den Winkeln eures Hauses jene bösen Erdengeister lauern, die mit dem gaukelnden Scheine des gleichenden Goldes, das ihr zurücklasset, selbst das reinste, natürlichste Gefühl abschwächen und auslöschen! Sehet zu, dass euer Söhne und Töchter die Macht der Wahrheit empfinden, die in dem Satze liegt: «Was du ererbst, erwirb, dass du's besitzt, erwirb's durch hingebungsvolle, aufopfernde Liebe, erwirb's durch Arbeit, durch Tugend, damit du in Wahrheit der Herr und nicht der Slave deines Erbes seiest!

Die Erbverhältnisse, insofern sie Geld und Gut betreffen, sind durch die staatlichen Gesetze geordnet und gründen sich auf die Rechte der Blutsverwandtschaft; Erben und Erblasser haben innerhalb der Grenzen dieser Gesetze einen freien Spielraum; es gibt aber Erbschaftsverhältnisse, die von einem mächtigeren Gesetze gegeben sind und weit außerhalb des freien Bestimmungsrechtes liegen, denen gegenüber namentlich der Erbe unbedingt kein Selbstbestimmungsrecht und sehr geringe Macht hat, da er das Ererbte behalten muss, sich desselben in keiner Weise ganz entäußern kann.

Dass sich Vorzüge und Mängel an Leib und Geist der Eltern auf Kinder forterben, ist eine in die Augen fallende Thatsache, die keinem Zeitalter der Menschheit verborgen bleiben konnte; dass aber hierin auch gewisse Gesetze walten, hat Darwin in ganz allgemeinen Grundzügen dargelegt und die Anregung zu Forschungen gegeben, die sicherlich im Laufe der Zeit auf die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimmenden Einfluss nehmen werden.

Aber auch schon aus der Darlegung jener Grundzüge lassen sich Folgerungen und Ergebnisse ableiten, welche in praktischen Lebensfragen beachtenswert sind und auch Beachtung erlangen werden. Wenn nur erst einmal die Erkenntnis hievon in das Volksbewusstsein tief genug eingedrungen sein wird, so wird bei Stiftung der Ehen nicht mehr, wie es gegenwärtig doch unbestritten der Fall ist, die Frage nach der Höhe der Mitgift als zuoberst stehend gelten, obwohl sie immer bei der Organisation der Gesellschaft eine Rolle spielen wird. In der Erziehung der Kinder können einige Ge-

So zeigt es sich denn, daß der Fürst mit seinen raschen Entschlüssen, mit seinem wechselnden Wesen zwischen Entschlossenheit und Unentschiedenheit wohl der Mann für Slonica ist, aber kein Staatsmann, um sein Land durch die Gefahren der gegenwärtigen Situation zu steuern. Das hat er durch seinen neuesten Schritt unwiderleglicher als je bewiesen. Es ist schade, daß eine so glänzende Persönlichkeit, sagen wir es offen, so unrühmlich zu Rüste geht, aber es mag uns zum Troste gereichen, daß sein Abgang vielleicht dennoch im Interesse des europäischen Friedens liegt. Vielleicht, sagen wir; denn wenn Rußland zu versichern vor hat, daß es an eine Occupation Bulgariens nicht denke, so lange daselbst Ruhe herrscht, so ist es klar, daß die Vorbedingung zur Occupation: eine Revolte in Bulgarien, mit etlichen tausend Kubeln leicht herbeigeführt werden kann. Daß aber die Occupation Bulgariens von Seite Rußlands dem so ängstlich gehüteten europäischen Friedens-Moloch, dem nun Fürst Alexander zum Opfer gebracht wird, einen ganz bedenklichen Stoß versetzen würde, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

IV.

IV. Herr Kammerrath Michael Pakić berichtet über das Gesuch der Gemeinde Gora um Uebertragung des Marktes in Gora vom Montag nach dem 5. August auf den 5. August. Die Gemeinde begründet ihr Gesuch mit dem, daß, weil am nämlichen Tage in den nahen marktberechtigten Orten Reifniz, Trava (Ober-Gras), Erbovec (Tiefenthal) Märkte abgehalten werden, die einzelnen Märkte schwächer besucht werden. Am 5. August feiern Gora und die benachbarten Dörfer das Fest Maria-Schnee, weswegen sie vormittags keine Arbeit verrichten und sich deshalb zahlreich am Markte theilnehmen können. Mit Rücksicht darauf und in Erwägung, daß keine der marktberechtigten Gemeinden gegen die Verlegung Einspruch erhoben hat, stellt die Section den Antrag: Die geehrte Kammer wolle vorstehendes Gesuch befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

V. Herr Kammerrath Michael Pakić berichtet ferner über das Gesuch der Gemeinde Bründl um Uebertragung des Jahr- und Viehmarktes in Rovise vom 21. recte 20., auf den 19. Juni eines jeden Jahres. In der Begründung wird ausgeführt, daß dieser Markt mit den in Bučka und St. Barthelma abgehaltenen Märkten zusammenfällt, es also leicht geschehen könnte, daß der Markt in Rovise nicht besucht werden würde. Mit Rücksicht darauf und in Erwägung, daß die marktberechtigten Gemeinden gegen diese Ueberlegung des Marktes keinen Einspruch erhoben und die k. k. Bezirkshauptmannschaft die Ueberlegung befürwortet, ist die Section der Ansicht, daß dem Gesuche stattzugeben wäre, und stellt den Antrag: Die geehrte Kammer wolle vorliegendes Gesuch befürworten. — Der Antrag wird angenommen.

VI. Der Herr Kammersecretär berichtet infolge hohen Handelsministerialerlasses vom 14. April l. J., Z. 11 161, über die Gewerbebefugnisse der Delicateffenhändler. Nach diesem Erlasse ist anlässlich eines speciellen Falles die Frage der Abgrenzung der Gewerbebefugnisse der Charcutiers und der Delicateffenhändler angeregt worden. Es handelte sich in diesem Falle

hauptsächlich um die Frage, ob den Delicateffenhändlern das Recht zustehe, Bier und Wein in versiegelten Flaschen, als in ihrem Gewerbsumfange gelegen, verkaufen zu dürfen, oder ob der Verkauf der genannten Artikel als ein vom Delicateffenschleiß wesentlich verschiedener Gewerbsbetrieb nur im Falle einer besonderen Anmeldung ausgeübt werden kann. Zugleich wurde bemerkt, daß es zweifelhaft erscheine, ob das Gewerbe der Charcutiers und der Delicateffenschleiß ein und dasselbe Gewerbe bilden, und ob sonach der Umfang dieser beiden Gewerbe für beide ein gleicher sei. Die geehrte Kammer wird demnach eingeladen, über die vorliegende Angelegenheit sich gutachtlich zu äußern, wobei im hohen Erlasse bemerkt wird, daß bezüglich der eventuell weiter sich ergebenden Frage der Verabreichung von Getränken welcher Art immer, sowie Eiswaren an Sitz- und Stehgäste, es keinem Zweifel unterliegen kann, daß Charcutiers und Delicateffenhändler hiezu mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 16, 17 und 18 des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, wie auch der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1859 nicht berechtigt erscheinen, ausgenommen, wenn seitens dieser Gewerbetreibenden hiefür eine eigene Concession erworben wurde.

Die Kammer hat in dieser Angelegenheit Erhebungen gepflogen, welche ergaben, daß in Krain das Gewerbe der Charcutiers nicht besteht und es daher auch nicht möglich ist, sich darüber auszusprechen, ob das Gewerbe der Charcutiers und der Delicateffenschleiß ein und dasselbe Gewerbe bilden, und ob sonach der Umfang dieser beiden Gewerbe-Rechte für beide ein gleicher sei.

Betreffend die Frage, ob den Delicateffenhändlern das Recht zustehe, Bier und Wein in versiegelten Flaschen verkaufen zu dürfen, hält die Section dafür, daß nach der bisherigen unbeaufsichtigten Uebung der Verkauf von Bier und Wein in versiegelten Flaschen als im Gewerbsumfange des Delicateffenschleißes gelegen betrachtet wurde; es solle also die bisherige, durch Jahrzehnte bestehende Uebung aufrechterhalten bleiben, weil man diese beiden Artikel mit demselben Rechte zu den Delicateffens zählen kann wie die vielen anderen, die die Delicateffenhändler gewöhnlich führen.

Die Section stellt daher den Antrag: Die Kammer wolle ihre Aeußerung im Sinne dieses Berichtes abgeben. — Der Antrag wird angenommen.

Politische Uebersicht.

(Manöver in Galizien.) Se. Majestät der Kaiser weilt seit Montag auf galizischem Boden. Wie wohl die Reise des Monarchen ausschließlich militärischen Zwecken gilt und demgemäß auch das Programm des Aufenthalts festgesetzt wurde, läßt es sich die Bevölkerung Galiziens doch nicht nehmen, Seiner Majestät ihre Huldigungen darzubringen, und wetteifern alle Classen und Berufsstände in Kundgebungen der Liebe und Verehrung für das Herrscherhaus. Die polnischen Blätter begrüßen den Kaiser in schwungvollen Zeitartikeln.

(Parlamentarisch e s.) Se. Durchlaucht Prinz Alfred Liechtenstein hat an seine Wähler folgenden Schreiben gerichtet: An meine Wähler! Infolge größeren Zeitaufwandes, den die mir auferlegte Füh-

rung des väterlichen Vermögens erheischt, sehe ich mich veranlaßt, auf die Mandate, welche ich dem so ehren- den Rufe meiner Wähler für Reichsrath und Landtag verdanke, zu verzichten. Wenn ich nun diese beiden Mandate in die Hände meiner Wähler zurücklege, fühle ich gleichzeitig das dringende Herzensbedürfnis, all den Männern, welche bei wiederholten Wahlen in unentwegter Treue zu mir gestanden, auf das allerwärmste zu danken für die vielen mir so wohlthunenden Beweise Ihres nie wankenden Vertrauens. Indem ich von Ihnen, welche die gleiche Ueberzeugung unter sich und mit mir einte, scheidet, drücke ich die zuversichtliche und für mich tröstliche Erwartung aus, daß Sie durch die Wahl meines Nachfolgers zeigen werden, wie gesinnungstüchtig die katholisch-conservativen Bauern Steuer- marks zur gleichen Fahne halten, zu Ihrem eigenen Besten, und zum Besten unseres alten Völkerreiches. Ich schließe meine Abschiedsworte mit der herzlichsten Bitte: Sie mögen ein freundliches Angebenken mir bewahren, sowie es Ihnen bewahren wird Alfred Prinz Liechtenstein. — Der Rücktritt des Prinzen Alfred Liechtenstein, des Obmannes des Centrumsclubs, ist ein schwerer Verlust der conservativen Sache und wird gewiß im ganzen Lager der Rechten mit Bedauern vernommen werden.

(Zur Aufhebung des Triester Frei- hafens.) Wie wir vor längerer Zeit gemeldet haben, sind im Schoße des Handelsministeriums die Special- verhandlungen über die Berichte, welche von der im November des Vorjahres in Triest stattgefundenen Enquête dem Ministerium vorgelegt worden sind, sowie über die betreffenden Pläne und Kostenüberschläge für Investitionen, Um- und Neubauten bereits beendet worden. Es liegt nunmehr diese ganze hochwichtige Angelegenheit, soweit sie den Ressort des Handelsministeriums betrifft, der Entscheidung des Ministers vor. Wie wir erfahren, konnte an die Ausarbeitung der dem Par- lamente diesbezüglich vorzulegenden Gesetzesvorlage aus dem Grunde bisher nicht geschritten werden, weil die Berichte der andern Ministerien noch nicht eingelangt sind und namentlich jener des Finanzministeriums über die zolltechnischen Maßnahmen bei Etablierung der Aus- schluslager von besonderer Wichtigkeit für die Finali- sierung dieser Angelegenheit ist. Bekanntlich ist für die Durchführung aller jener Arbeiten, welche der Ein- beziehung von Triest in das allgemeine Zollgebiet vor- angehen müssen, ein dreijähriger Termin bestimmt, und soll mit Ende 1889 diese Action ihren Abschluß finden. Es ist daher dringend nöthig, daß noch im Laufe der Herbstsession die Gesetzesvorlage der parlamentarischen Behandlung unterzogen werde.

(Ungarn.) Der ungarische Ministerpräsident von Tisza ist Montag aus Ofen in Wien angekom- men und begab sich nachmittags nach Pest. Dies ent- spricht auch den ursprünglichen Dispositionen des Herrn von Tisza. Wenn von mehreren Seiten angekündigt wurde, Herr von Tisza werde seinen Aufenthalt in Wien zu Ausgleichsconferenzen benützen, so wurde hie- bei übersehen, daß gegenwärtig weder der Herr Mini- sterpräsident Graf Taaffe noch der Finanzminister Dr. von Dunajewski in Wien weilten.

(England und die bulgarische Frage.) Die Londoner Blätter besprechen die Abdankung des Bulgarenfürsten. Die «Morning Post» sagt: «Die Auflösung des europäischen Concertes und das augen-

sehe, die aus der Entwicklungstheorie folgen, leitende Fäden für unser Thun abgeben.

Wenn der Wilde, der außerhalb der Cultur steht, die Vorzüge der schärfer entwickelten Sinne von Ge- schlecht zu Geschlecht vererbt, so empfängt der Cultur- mensch mit seinem Eintritte ins Leben die Producte einer langen, langen Entwicklungsreihe des Geistes von weit höherem Werte. Wer hat nicht schon darüber gestaunt, wie leicht so viele Kinder sprechen lernen? Wem bleibt die Thatsache verborgen, daß noch im Mittel- alter Lesen, Schreiben und Rechnen zu den seltenen Künsten gehörten, die nicht einmal die berufenen Seelen- hirtten alle konnten, während sie heute von achtjährigen Kindern geübt werden. Es ist das nicht allein auf die bessere Unterrichtsmethode zurückzuführen, sondern zum großen Theile auf eine Erhöhung der geistigen Fähig- keiten und Anlagen überhaupt, die sich im Wege der Vererbung gesteigert und gefestigt haben.

Allerdings gibt die Betrachtung hierüber auch zu ernstern Besorgnissen Anlaß, das Gespenst der Ver- erbung könnte sich auch als quälender Geist in man- chem Kopfe festsetzen und hier ein «Geschlecht stets brütender Gedanken» hervorbringen, da sich ja doch auch Mängel vererben. In vielen Beziehungen wäre das ein recht heilsamer Schrecken, wenn er rechtzeitig als ernstster Mahner beachtet wird, und dann, wie die Aerzte sich ausdrücken, prophylaktisch wirkt. Ich darf hier nicht umständlicher sein, doch muß es wohl an- gedeutet werden, daß die Sünden der Eltern nicht bloß im biblischen Sinne, also ethisch, sondern auch körper- lich und seelisch an den Kindern sich unachtsamlich rächen, und daß die Vergehungen, deren wir uns oft

genug schuldig machen, in den Auswüchsen der moder- nen Cultur liegen, die sich vermeiden ließen. Wann wird man endlich anfangen, dem Arzte mehr maß- gebendes Urtheil zuzusprechen, als dem Mode-Journal?

Der entstellte Fuß der chinesischen Damen möge nur als warnendes Beispiel erwähnt werden! Im wei- teren Verfolge der Lehren, welche die Entwick- lungstheorie bis nun aufgestellt hat, finden wir auch die tröstliche Erfahrung, daß bei veränderten Lebensbedin- gungen auch Veränderungen im Organismus sich an- bahnen, daß also gewonnene Vorzüge sich befestigen, Mängel sich abschwächen können. Dispositionen zu dem einen oder zu dem anderen, die wir in uns haben, können durch Herbeischaffung der angemessenen Mittel genährt und gesteigert, durch Vermeidung derselben ab- geschwächt, wenn auch nicht ganz aufgehoben werden. Wenn ein nervöses Geschlecht die Pflichten beachtet, welche es den nachwachsenden Generationen schuldet, so wird es für sich zunächst ein wenig einlenken; den Kindern aber — nicht erst bei ihrem Eintritte ins Leben — alles fern zu halten suchen, was die ihnen eingeborene Disposition für große Reizbarkeit fördern könnte. Thun wir das?

Allerlei Erbschaft trägt der Mensch mit sich durchs Leben. Erziehung und Selbsterziehung können manches thun, damit das, was er empfangen hat, zu seinem Heile ausschlage; insoweit aber die natürliche Begabung und Beanlage ihre Schranken uns entgegensetzt, müssen wir uns bescheiden, denn «diese Dinge lenkt die Hand des Herrn, und seinem Willen fügt sich unser gern.»

Ph. Brunner.

Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weizenthurn.**

(83. Fortsetzung.)

«Beatrice, haben Sie nur, um mir aus dem Wege zu gehen, die Heimat verlassen?»
 «Ja!» entgegnete sie, ohne aufzublicken.
 «Sie hatten keinen anderen Grund?»
 «Ich hatte keinen — damals.»
 «Aber Sie haben ihn jetzt? Worin besteht er, Beatrice?»
 Sie erwiderte nichts, aber ihr Antlitz sank noch tiefer auf die Brust herab.
 «Worin besteht er?» wiederholte Hugo, in sanf- tem, zugleich aber entschlossenem Ton.
 «Ich kann Ihnen denselben nicht nennen!» hauchte sie leise.
 «Ist es, daß Sie mich nicht mehr lieben?» fragte er anscheinend ruhig, und sie schwieg.
 Eine lange Pause entstand.
 Hugo's Lippen zuckten. Er hatte ihr Schweigen für eine Bejahung seiner Frage genommen, und es stöße man ihm plötzlich einen Dolch ins Herz, aber er wollte ihr Leiden um keinen Preis erhöhen.
 «So ist es also Wirklichkeit!» sprach er endlich.
 «Beatrice, gestatten Sie mir, daß ich mir noch einige Fragen an Sie stelle, deren Beantwortung mir vielleicht nützlich sein kann. Wann und weshalb hat der arme Henry seinen Diener Billars entlassen?»

(Nachdruck verboten.)

scheinliche Einvernehmen zwischen Deutschland und Russland verhindern Alexander, seine Aufgabe zu lösen, eröffne die Orientfrage von neuem und erinnere die übrigen Mächte an ihre Pflichten. Die Berufung Thornstons aus Constantinopel nach London dürfe als ein Anzeichen betrachtet werden, daß das britische Cabinet sich vorbereitet, entschlossen und im Einklange mit den großen politischen Traditionen Englands zu handeln. Der Wunsch Englands, den europäischen Frieden zu erhalten und befestigt zu sehen, sei ernst und aufrichtig. Ob Bismarcks Politik den Frieden sichert, sei jedoch zweifelhaft. Die «Morning Post» kann nicht glauben, Europa werde eine Politik billigen, welche darnach angethan sei, den Zaren zum Schiedsrichter des ganzen Orients zu machen.

(Baiern.) Verschiedene Blätter wollten wissen, daß in dem Zustande König Otto's von Baiern eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten sei. Der Münchener Correspondent der «Frankfurter Zeitung» ist dem gegenüber in der Lage, aus allerbesten Quellen zu constatieren, daß weder eine erhebliche noch überhaupt eine Verschlimmerung eingetreten ist. Im Gegentheil befindet sich der unglückliche König körperlich durchaus wohl. Ebenjowenig zutreffend sei die damit verbundene Nachricht, daß die Administratoren des Vermögens des verstorbenen Königs, die Herren von Massen und von Brandt, bedeutende Reductionen der Forderungen der Gläubiger beanspruchten.

(Die Türkei rüstet.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Constantinopel zugehenden Meldung erstrecken sich die andauernden militärischen Vorkehrungen der Pforte zur Zeit insbesondere auf Kleinasien; es sind Befehle zur Verstärkung der Befestigungen daselbst ergangen, und sind zur Ergänzung der Armierung ansehnliche Sendungen von Geschützen und Munition abgegangen.

(Die Ausschreitungen in Irland) scheinen nicht ins Stocken gerathen zu wollen. Am 2. d. M. wurde der Pacht Hof eines Farmers Namens Michael Sullivan in Gurrane, Grafschaft Kerry, in Brand gesteckt, und wenn die Polizei das Feuer nicht rechtzeitig entdeckt hätte, würden die fünf Insassen, deren Rettung nur mit Mühe gelang, in den Flammen umgekommen sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Serratore Triestino» mittheilt, den durch Hagel beschädigten Bewohnern von Draguch im Bezirke Capodistria 400 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die evangelischen Gemeinden Sáros-Nagy-Padány, Sepse und Boldogasszony je 400 fl. zu spenden geruht.

(Vom siebenten österreichischen Arztetage in Innsbruck.) Der Arztvereinstag wurde Montag eröffnet. Der Vorsitzende, Sanitätsrath Gauder, begrüßte insbesondere den zum erstenmale auf dem Vereinstage vertretenen Verein böhmischer Ärzte. Die Petition sammt dem Gesekentwurf wegen Errichtung von Arztetagen wurden angenommen.

(Bürgermeisterwahl.) Man schreibt aus St. Peter bei Görz, 4. September: Ahtzeln Jahre hin-

Sie erbehte und starrte ihn entsetzt an. «Weshalb — weshalb fragen Sie danach?» stammelte sie endlich verwirrt, bestrebt, ihre plötzliche Erregung zu verbergen.

«Aus einem einfachen Grunde. Der Mann war ein Schurke, ich zweifle nicht daran, aber —»

Sie unterbrach ihn mit einem leisen Schmerzensschrei.

«D, lassen Sie ihn ruhen! Es schmerzt mich, jenes Menschen zu gedenken.»

«Es thut mir namenlos weh, Ihnen Schmerz bereiten zu müssen, aber wenn ich nicht sehr irre, ist er der Mann, nach dem wir hätten suchen sollen, als wir nach dem Mörder Henry Carrs forschten. Er war ein vollendeter Schurke, ich bin dessen gewiß, und —»

«D, still — still, Hugo — ich kann es nicht ertragen; lassen Sie ihn ruhen!»

«Ihn ruhen, den Mörder Ihres Gatten? Beatrice, aus Gerechtigkeitsliebe ist es nicht mehr als billig, daß ich trachte, den Schurken des Verbrechens zu überführen, welches nach meiner moralischen Ueberzeugung er allein begangen hat. Und so wahr es einen Gott im Himmel gibt, fuhr er in steigender Erregung fort, «jener Schurke, der einen wehrlosen Mann gemordet hat und das Brandmal eines niedrigen Verbrechens auf mir haften ließ, soll die gerechte Strafe für seine schändliche That ernten!»

Schweigend lauschte Beatrice seinen Worten, dann stürzte sie mit einem markerschütternden Aufschrei in den Fauteuil zurück, von dem sie sich erhob, und schluchzte so laut und so unaufhörlich, daß der Major

durch fungierte Se. Excellenz Franz Graf Coronini-Cronberg in der hiesigen Gemeinde schon als Bürgermeister, und bei der heutigen Neuwahl wurde Se. Excellenz wieder einstimmig zum Vorstande der Gemeinde gewählt. Pöllerfalschen und Glockengeläute verkünden den fröhlichen Festtag. Die ganze Gemeinde ist in glücklicher Stimmung.

— (Eine Begegnung.) Einige Mitglieder der preussischen Heeresabordnung machten in Budapest im Zivilanzug einen Ausflug auf den Schwabenberg. Dort begegneten sie einem einbeinigen Krüppel, der eine Medaille auf der Brust trug. Einer der Officiere fragte ihn, wo er sein Bein verloren habe. — «Bei Königgrätz.» — Der Officier sagte hierauf: «Auch ich war dort» und drückte dem armen Krüppel eine Beihngulden-Note in die Hand.

— (Ein billiges Schloss.) Die Ruine «Brimmenburg» unterhalb des Stammschlosses Tirol, einst mit diesem durch einen unterirdischen Gang verbunden und im Jahre 1347 von Karl IV. im Kampfe gegen die Erbgräfin Margaretha Maultasch in Ruinen gelegt, wurde neulich vom Besitzer um ein Biter Wein verkauft.

— (Selbstmord zweier Mädchen.) Aus London wird berichtet: In einem Bache unweit Birmingham wurden die Leichen zweier 16jähriger Mädchen aufgefunden, deren Körper unter der Brust zusammengeschnürt waren. Eines der Mädchen hatte im Busen einen an seine Mutter gerichteten Brief, auf dessen Außenseite geschrieben war: «Lebt wohl für immer!» Es ist daher nicht zu zweifeln, daß die Mädchen sich selbst das Leben genommen haben.

— (Schlagende Wetter.) In der Kohlenzeche Fairlawn in Pennsylvanien hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Sieben Tode sind bereits zutage gefördert worden, und zehn Bergleute sind noch verschüttet.

— (Kurz bemessen.) Kanzleidirector: «Sie heiraten also, wie ich gehört habe! Nun, wo werden Sie denn die Fittertwochen zubringen?» — Diurnist: «Aber ich bitte, Herr Director, ich habe ja nur drei Fittertage zur Verfügung.»

Se. Majestät der Kaiser in Galizien.

Ueber die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Galizien und die daselbst stattfindenden Corpsmanöver sind uns nachstehende Mittheilungen zugekommen:

Lemberg, 6. September.

Se. Majestät der Kaiser ist heute 6 Uhr früh in Grodek eingetroffen, wo bereits um 3 Uhr eine riesige Volksmenge mit Fahnen, die Geistlichkeit an der Spitze, auf dem Bahnhofe, auf den Straßen und um die Triumphpforte herum Aufstellung nahm. Beim Eingange in die Stadt hatten sich vor dem Triumphbogen der Grodeker Gemeinderath und Deputationen der Gemeindevertretungen des Grodeker Bezirkes und der Nachbarbezirke postiert. Auf dem Perron erwarteten die Ankunft des Hofzuges: der Statthalter mit mehreren Beamten, der commandierende General Herzog von Württemberg, die Bezirksvertretung, eine Deputation des Metropolitan capitels und andere hervorragende Persönlichkeiten.

Als der von dem Generaldirector Sochor geleitete Hofzug unter donnernden Hoch-Rufen in den Bahnhof einfuhr, trat Se. Majestät an das Waggonfenster, für

St. John, nicht wenig erschrocken, gar nicht wußte, was er nur mit ihr anfangen sollte.

War es nur die Erinnerung an ihres Gatten entsetzlichen Tod, oder welches Geheimnis stand sonst damit in Verbindung, das sie dergestalt betrübtete?

Was bedeutete die Seelenpein, welche ihr ganzes Wesen verrieth bei der leisesten Erwähnung des an ihrem Gatten verübten Mordes? Konnte jener Villars, den Hugo für den Schuldigen hielt, in irgend einer unerklärlichen Weise Macht über sie besitzen? Fürchtete sie ihn?

Es war Hugo zur Zeit der Untersuchung sonderbar erschienen, daß man Villars' gar nie Erwähnung that, aber er erklärte sich diesen Umstand dadurch, daß der Mann doch schon seit einiger Zeit nicht mehr in Sir Henry's Diensten stand, und erst lange Monate nachher war ihm plötzlich der Gedanke gekommen, daß gerade dieser Villars in die Ermordung des Freiherrn verwickelt sein könne.

Er entkam sich, daß er am Abend vor dem Morde den Mann vom Balkon des Gasthofes in Gaston aus gesehen; er rief sich die Aufregung in das Gedächtnis zurück, welche Sir Henry bei flüchtiger Erwähnung seines Namens an den Tag gelegt.

Beatrice's Aufregung bei Nennung von Villars Namen gab seinem Verdachte neue Nahrung.

Hatte sie irgend einen unerklärlichen Grund, welcher sie veranlaßte, die Schuld dieses Menschen zu verbergen?

Langsame, schlürfende Schritte schreckten ihn plötzlich aus seinem Nachdenken auf. Beatrice blickte erschrocken empor. (Fortf. folgt.)

den begeisterten Empfang huldvollst dankend. Nach Verlassen des Waggon gieng Se. Majestät auf den Herzog von Württemberg und den Statthalter zu und begrüßte dieselben allergnädigst, beiden die Hand reichend. Auch andere vom Statthalter vorgestellte Beamte, so Bezirks-hauptmann Gerlecki und Statthaltereisecretär Graf Dzieduszycki, wurden von dem Monarchen durch Ansprachen ausgezeichnet. Auf die Ansprache des Führers der Grodeker Deputation versicherte Se. Majestät die lokale Bevölkerung Galiziens der Allerhöchsten Huld und Gnade. An alle von der Statthaltereisecretär vorgestellten Mitglieder der Deputation richtete der Kaiser allergnädigste Worte.

Vom Bahnhofe aus begab sich Se. Majestät zu Wagen nach Lubien. Als die großen, auf dem ganzen Wege harrenden Volksmassen Sr. Majestät ansichtig wurden, brachen dieselben in enthusiastische, nicht endenwollende Hoch-Rufe aus. Der Weg von Grodek nach Lubien bildete eine ununterbrochene Kette von spontanen begeisterten Kundgebungen der innigsten Loyalität und Liebe der Bevölkerung für den Monarchen, welche auf meilenweiter Strede seit der Nacht geharrt hatte, um dem hochherzigen Monarchen ihre Anhänglichkeit zu bekunden.

Lemberg, 6. September.

Auf dem Wege von Grodek nach Lubien standen in ununterbrochener Reihe Deputationen der Gemeinden und Pfarreien dreier angrenzender Bezirke mit der Geistlichkeit an der Spitze und begrüßten den Kaiser, dessen Wagen ein bäuerliches Reiter-Bannerium begleitete, mit Hoch-Rufen. Der Kaiser verließ unterwegs den Wagen und sprach die vom Statthalter vorgestellten Vertreter der Geistlichkeit an. In Lubien begrüßten den Monarchen beim Triumphbogen der Ortspfarren und der Gemeinderath, dann die Schuljugend, Deputationen der Gemeinden, der Geistlichkeit und der Rabbiner. Vor der Einfahrt in die Residenz, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war, nahmen die Spitzen der Behörden, die Erzbischöfe und zahlreiche Gruppen von Edelleuten, in welchen sämmtliche angesehenere Adelsgeschlechter nicht nur aus der Umgebung, sondern aus dem ganzen Lande vertreten waren, Aufstellung.

Beim Empfange der Adels-Deputation in der Lubiner Residenz sagte Se. Majestät der Kaiser: «Ich freue Mich, nach Meinem geliebten Königreiche Galizien gekommen zu sein, wo Ich so viele Mir ergebene Herzen finde.» Der Kaiser bedauerte, daß sein Aufenthalt kurz bemessen sei. Dem Lemberger Bürgermeister Dobrovski gegenüber äußerte der Monarch sein Bedauern, diesmal Lemberg nicht besuchen zu können. Im nächsten Jahre werde der Kronprinz Lemberg besuchen. Der Kronprinz wünscht Galizien genau kennen zu lernen.

Im Gespräche mit Baron Komazkan erkundigte sich Se. Majestät nach den Fortschritten des Wiederaufbaues der Stadt Stry. Mit dem Landmarschall Zyblkiewicz sprach der Kaiser über Meliorationen und Flußregulierung. Zu dem Grafen Arthur Potocki sagte der Kaiser, die Bankettrede desselben zu Ehren der Armee während der Krakauer Jubiläumfeier der Wechselseitigen Versicherungsgesellschaft habe ihn bis zu Thränen gerührt. Beim Abschiede sprach der Monarch nochmals seine Freude aus, daß der Adel sich so zahlreich zu seinem Empfange eingefunden habe.

Lemberg, 7. September. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Rainer ist heute aus Czernowitz hier eingetroffen und begab sich nach halbständigem Aufenthalte auf dem Bahnhofe, wo der Statthaltereis-Vizepräsident Löbl in Vertretung des in Lubien weilenden Statthalters die Aufwartung machte, zu den Mandavern nach Grodek. Gestern wurden wie hier auch in anderen galizischen Städten anlässlich der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers die Rathshäuser besetzt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Abgeordneter Hren vor seinen Wählern.) Aus Ratschach, 5. September, schreibt man uns: Heute erstattete der Reichsraths-Abgeordnete Herr Landesgerichtsrath Jakob Hren vor einer zahlreich besuchten Wählerversammlung in Ratschach Bericht über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus. Nachdem der Herr Abgeordnete zunächst die Parteiverhältnisse im Reichsrathe und die Beziehungen des Abgeordneten zu den Wählern besprochen, berichtete er über die in der jüngsten Session eingebrachten und beschlossenen Geseze, über Erleichterung des Executionsverfahrens, Zahlung von Umlagen zu der Einkommensteuer von den Staatseisenbahnen, das Anarchistengesetz, die Probieranstalten für Schießgewehre, Arbeiter-Unterstützungscassen, Steuerabschreibung bei Elementar-Ereignissen, Landsturmgesetz, Hausclassensteuer für isolierte kleine Wohnräume, Viehbenützung zur Ausschrotung bei zufälligen, nicht auf Krankheiten zurückzuführenden Verunglückungen, Unterstützung für ungeschuldig Verurtheilte und das Sprachengesetz, erläuterte jeden einzelnen Gesezentwurf, motivierte seine Stellung zu demselben und erbat sich, ihm allfällige Wünsche bekanntzugeben oder auch nachträglich solche ihm zuzukommen zu lassen. Nachdem Abg. Hren auch seine Stellung zum Hohenwart-Club erläutert, und es ihm freigestellt worden,

nöthigenfalls aus diesem Club auszuschneiden, wurden ihm mehrere, die hiesigen Verhältnisse betreffenden Wünsche, wie z. B. die Errichtung der Savelbrücke mit staatlicher Subvention, Heranziehung der Arbeiterunterstützungscassen zur Erhaltung von invaliden Arbeitern bei Industriewerken, Besteuerung anderer, nicht zum Grundbesitz gehöriger Objecte und Unternehmungen zur Entlastung der ersteren u. s. w. bekannt gemacht und hierauf folgende Resolution angenommen: Anlässlich der am 5. September 1886 zur Entgegennahme des Berichtes des Reichsraths-Abgeordneten Herrn Jakob Hren einberufenen Wählerversammlung des Ratschacher Bezirkes wird dem genannten Herrn Abgeordneten das vollste Vertrauen der Wähler votiert und seine heute anlässlich der Berichterstattung entwickelten Ansichten für dessen Haltung in der künftigen Parlamentssession gutgeheißen.

(Heimgekehrt.) Zur Stunde sind wohl schon alle jene, welche im Oktober 1883 unter die Fahne mußten, um ihre dreijährige militärische Ausbildung zu absolvieren, heimgekehrt. Wer je Soldat gewesen, der wird die Sehnsucht begreifen, mit welcher von den «Dreijährigen» alljährlich die Schlussmanöver erwartet werden. Bei diesen geht es trotz aller Strapazen immer lustig her, und sind sie vorüber, dann ist auch der langersehnte Tag der Heimkehr gekommen. Mit stolzem Selbstbewusstsein schreiten an diesem Tage die Urlauber durch die Zugzimmer, des Momentes harrend, der sie zum Rapport ruft. Armatur und Uniform sind bereits abgegeben, der Urlauber trägt entweder — und dies ist meist bei jenen der Fall, die keine Charge erlangt haben — eine Extramontur oder seine Civilkleider. «Antreten!» ruft nun der Feldwebel, und im Nu sind die «Leute» für den Rapport beisammen. Die Musterung entfällt heute selbstverständlich. Der Herr Hauptmann sieht heute viel freundlicher daren, als in den Tagen des Dienstes, und mit wohlwollendem Lächeln nimmt er die Meldung jedes einzelnen Mannes entgegen: «Herr Hauptmann, ich melde gehorsamt, daß ich auf Urlaub gehe!» Die Front ist abgeschritten, der Hauptmann stellt sich vor die Mitte derselben und richtet an die Scheidenden erste und liebevolle Mahnworte. Und nun commandiert er «Abtreten!» — damit ist der «Dreijährige» dem Civil wieder zurückgegeben bis zur nächsten Waffenübung. Der Hauptmann aber wendet sich ab und erwägt, ob er im Oktober ebenso brave Leute erhalten werde, wie jene, die nun aus der Compagnie geschieden sind...

(Der Handel mit Äpfeln) ist heuer im ganzen Lande ein sehr lebhafter. Die Äpfel werden von hiesigen Geschäftsleuten und von fremden Agenten angekauft und zumest nach Stuttgart und nach Esslingen im Württembergischen versendet.

(Großes Feuerwerk.) Wie man uns mittheilt, veranstaltet der bestens bekannte Hof-Pyrotechniker Herr Anton Stüwer aus Wien Sonntag, den 12ten d. M., auf der Schießstätte ein brillantes Feuerwerk, verbunden mit einem Militärconcert.

(Marine-Akademie.) Wie gemeldet, wurde der Termin zur Eröffnung des diesjährigen Curfes an der Marine-Akademie zu Fiume wegen der dort herrschenden Epidemie bis auf weiteres verschoben. Die Befassung der Böglinge auf Urlaub wurde dem Vernehmen nach auf den 15. Oktober verlängert. Sollte jedoch auch um diese Zeit die Epidemie in Fiume noch nicht erloschen sein und gestatten es die diesbezüglichen sanitären Verhältnisse im übrigen Küstengebiet, so wird die Akademie auf ein oder zwei Schiffe der Flotte vertheilt werden. Ist auch dies der obwaltenden Umstände wegen nicht möglich, so wird die Marine-Akademie irgendwo im Inlande installirt.

(Pferdeprämierung.) Am 6. September fand in Oberlaibach die Pferdeprämierung statt. Preise erhielten für Mutterstuten mit Saugfohlen: Josef Lenaršič in Oberlaibach 40 fl., Ignaz Gams in Jgglač 25 fl., Ignaz Stefin in Balog bei Adelsberg 20 fl., Vincenz Dgorelec in Škofelca 20 fl., Franz Oven in Podsmerek 15 fl., Ignaz Markus Jelobšek in Oberlaibach 10 fl., Franz Seliškar in Log 10 fl. Je eine silberne Staatsmedaille erhielten: Anton Roter in Podsmerek, Josef Lavrenčič in Adelsberg, Stefan Furlan in Mirke bei Oberlaibach. Für junge belegte Stuten erhielten: Johann Teraj in Schweinsbüchel, Andreas Marinka in Aufergoriž, Josef Keršman in Bevke je 30 fl.; die silberne Staatsmedaille: Bartholomäus Ber in Schweinsbüchel; für ein- und zweijährige Fohlen: Franz Gregurka in Schweinsbüchel und August Gasparr in Loitisch je 10 fl. Die silberne Staatsmedaille erhielt Josef Debevc in Franzdorf. Heute findet die Pferdeprämierung zu Sanct Barthelmä in Untertrain statt.

(Die Herpeljebahn-Bauarbeiten) wurden vorgestern mit Erlaubnis der Behörde wieder aufgenommen, da seit circa zehn Tagen kein anderer Cholerafall auf jener Strecke sich manifestiert habe.

(Aufgefundene Leiche.) Seit mehreren Tagen wurde der 21 Jahre alte Sohn Otto des Baron Hubert von Thinnfeld in Peggau vermisst, und man vermuthete, daß derselbe in die Mur gefallen und ertrunken sei. Wie nun aus Graz berichtet wird, hat man dessen Leiche in Kalsdorf aufgefunden.

(Brand.) Aus Gonobitz wird uns geschrieben: Am 2. d. M. um Mitternacht brach in der Dreschmaschine des Grundbesizers und Holzhändlers Valentin Kufchik in Netschach auf eine bisher unbekannt Weise Feuer aus, welches die Dreschmaschine, zwei Sägemühlen, eine Mahlmühle, eine Farbenfabrik, eine Schmiede und eine Lohstampfe sammt den darin befindlichen Holz- und Farbenvorräthen, nebst hiezu erforderlichen Werkzeugen und Holzvorräthen gänzlich einäscherte. Auf dem Brandplatze war die freiwillige Feuerwehr von Gonobitz unter der Leitung des Feuerwehrrhauptmannes Herrn Albert Walland thätig, welche das Feuer bis auf obige Objecte localisirte. Der Beschädigte erleidet hiedurch einen Schaden von ungefähr 24000 fl.

(Im Wörther See ertrunken.) Das Mitglied des Ruderclubs «Albatros» in Klagenfurt, Lieutenant-Rechnungsführer Josef Krotter, ist vorgestern abends bei Reifnis im Wörther See verunglückt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Sofia, 7. September. Nachdem die Abdankung des Fürsten unwiderrüflich, trachten maßgebende Persönlichkeiten, hiefür die Erfüllung gewisser Wünsche zu erlangen. Die Antwort des Zaren auf die persönliche Depesche des Fürsten mit der Anzeige der Abdankung beruhigte. Insbesondere beruhigte auch die Rede des Fürsten, worin er die Ueberzeugung ausdrückte, die Unabhängigkeit Bulgariens bleibe gewahrt. Der Fürst bemerkte, man werde später sehen, ob die Person des Fürsten oder dessen Thätigkeit ein Hindernis für das Einvernehmen mit Rußland bildet, falls Rußland eine absorbierende Politik in Bulgarien befolgen sollte. Der Zar sei ein zäher Mann, aber auch ein Ehrenmann und werde Wort halten. Schließlich bat der Fürst, den neuen Zustand der Dinge zu unterstützen. Abends fand eine Versammlung maßgebender Personen, worunter auch Canfov, wegen der Bildung der Regentschaft und des neuen Cabinets statt.

Sofia, 8. September. Die Regentschaft wurde der Agence Havas zufolge aus den Herren Stambulov, Mutkurov und Karavelov gebildet. Das neue Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Radoslavov, Präsidium; Stojlov, Justiz; Načević, Aeußeres; Gešov, Finanzen; Ivančov, öffentlicher Unterricht; Nikolajev, Krieg.

Sofia, 8. September. Bei der gestrigen Berathung der Minister und Parteiführer wurde einhellig die Anschauung ausgedrückt, daß eine schriftliche Antwort Rußlands bezüglich dessen bulgarischer Politik nothwendig sei. Der russische Consul versprach eine Abschrift der ihm zugegangenen Depesche. Die Versammelten gelobten der Regentschaft und dem Ministerium, um dessen Bildung sie den Fürsten ersuchten, treu zu bleiben. Der Fürst empfing vormittags die neue Regierung und die Vertreter der Mächte. Er begab sich um halb 3 Uhr nachmittags, vom Regentschaftsrath und mehreren Ministern und Officieren begleitet, nach Zom-Balanka, wo er wahrscheinlich eine Proclamation erläßt.

Sofia, 8. September. Der Fürst empfing gestern das diplomatische Corps; er dankte demselben für seine Unterstützung und seine Rathschläge und bezeichnete das Constantinopler Protokoll als eine der Hauptursachen seiner Abdankung, da dasselbe den Feinden gestatte, ihn einfach als russischen Functionär hinzustellen. Der Fürst sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, das Land werde einen demselben ebenso ergebenen Nachfolger, wie er gewesen, erhalten.

Der Fürst erließ hierauf eine Proclamation, besagend: Nachdem er von der traurigen Wahrheit überzeugt worden, daß seine Abreise die Wiederherstellung guter Beziehungen Bulgariens mit dem russischen Befreier erleichtern werde, und nachdem die russische Regierung versichere, daß die Unabhängigkeit, Freiheit und die Rechte des Staates unangetastet bleiben, so entfage er dem bulgarischen Throne im Interesse des Vaterlandes, für dessen Unabhängigkeit er zu jedem Opfer, selbst zu einem höheren, als das Leben, bereit sei. Der Fürst dankt für die Ergebenheit des Volkes in glücklichen und traurigen Tagen, fleht Gottes Schutz auf das Land herab und befiehlt dem Volke, sich den Anordnungen der Regentschaft zu unterwerfen.

Am 4 Uhr nachmittags reiste der Fürst mit den Mitgliedern der Regentschaft und den Ministern unter Acclamationen einer großen Menschenmenge nach Zom-Balanka ab, wo er heute nachmittags eintrifft. Die Garnison bildete Spalier, die Officiere waren gegenüber dem Palais versammelt; der Fürst verabschiedete sich im Vestibule von zahlreichen Persönlichkeiten, wobei viele weinten. Die Consuln der Mächte, auch der russische, waren anwesend. Der Fürst schritt sodann bei der Officiersgruppe vorbei, dieselbe begrüßend, wobei keinerlei Kundgebung erfolgte, und bestieg hierauf mit Stambulov den Wagen, worin er bei der Fahrt durch die Stadt die Acclamationen der Volksmenge entblößten Hauptes und aufrecht stehend entgegennahm.

Triest, 7. September. Von gestern bis heute mittags sind in der Stadt Triest mit den Vororten acht Erkrankungen und zwei Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen.

Berlin, 7. September. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» hebt hervor, die Interessen Oesterreichs und Rußlands ließen sich sehr wohl vereinigen, und die deutsche Politik sei hierauf gerichtet. Bismarck spiele mit den befreundeten Kaiserreichen mit offenen Karten. Die deutsche Nation sei überzeugt, daß die deutsche Politik sich auf dem richtigen Wege befinde.

Petersburg, 8. September. Das Kaiserpaar reist: gestern zu den Manövern nach Brest-Litowsky, die griechische Königin nach Kopenhagen ab.

Athen, 8. September. Die Erwähnung Macedoniens in der Ansprache des Bulgarenfürsten verursachte in Griechenland Aufregung. Etwas Ereignisse in Macedonien würden Griechenland nicht gleichgültig lassen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. September. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mg.			Mtt.		Mg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	634	770	Butter pr. Kilo	85					
Rorn »	54	630	Eier pr. Stück	2					
Gerste »	46	510	Riich pr. Liter	8					
Haser »	276	310	Rindfleisch pr. Kilo	64					
Halbfrucht »	—	690	Kalbfleisch »	44					
Heiden »	423	520	Schweinefleisch »	56					
Sirje »	455	520	Schöpfenfleisch »	32					
Ruturuz »	471	533	Händel pr. Stück	45					
Erdäpfel 100 Kilo	232	—	Tauben	17					
Linjen pr. Hektolit.	10	—	Heu pr. M.-Gr.	250					
Erbjen »	11	—	Stroh	267					
Fisolen »	10	—	Holz, hartes, pr.	620					
Rindschmalz Kilo	96	—	— Klaster	4					
Schweinechmalz »	70	—	— weiches, »	24					
Speck, frisch, »	64	—	Wein, roth., 100Lit.	20					
— geräuchert »	70	—	— weißer, »	20					

Verstorbene.

Den 7. September. Josef Abel, Bäders-Sohn, 21/2 J. alt, Polanastraße 47, Darulataroh. — Maria Peterca, Arbeiters-Tochter, 11 Monate, Hühnerdorf 16, Fraisen. — Angela Zannit, Schneiders-Tochter, 15 Monate, Hühnerdorf 16, Auszehrung. — Josef Rabič, Gastwirt, 68 J. alt, Kralauerdamm 4, Erschöpfung.

Im Spitale:

Den 5. September. Leopold Jelobčan, Tagelöhners-Sohn, 16 Tage, Magendarmataroh. — Theresia Kern, Arbeiters-Gattin, 35 J., Acietes.

Den 6. September. Leopold Weingertl, Gärtner, 36 J., Tuberculose.

Den 7. September. Antonia Učar, Kaiserers-Tochter, 15 Mon., Wassertopf.

Lottoziehung vom 7. September.

Brünn: 25 36 9 68 18.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	739,38	15,4	windstill	Nebel	0,00
	7.2 » N.	738,06	25,4	W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	737,84	18,4	W. schwach	heiter	
	7 U. Mg.	737,82	14,8	windstill	Nebel	0,00
	8.2 » N.	736,22	25,6	W. schwach	heiter	
	9 » Ab.	735,86	18,4	windstill	heiter	

Den 7. und 8.: An beiden Tagen morgens Nebel, dann heiter, Höhendunst. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 19,7° und 18,6°, beziehungsweise um 4,2° und 3,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

(49) 48—35

Bestes Trinkwasser bei Epidemien.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinst
 alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table of market prices for various goods, bonds, and stocks. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Cours'. Categories include Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 205.

Donnerstag den 9. September 1886.

Na c. kr. državnem nižjem gimnaziji v Kranji... 18. septembra... 15. septembra... 16. septembra... 17. septembra... 18. September... 14. und 15. September

statt. Die Aufnahmeprüfung behufs Eintrittes in die erste Classe wird am 16. und 17. September abgehalten werden. Jene Schüler, welche die Aufnahmeprüfung für die erste Classe im Juli-termin abgelegt hatten, sind bereits aufgenommen.

16. und 17. September in der Directionskanzlei. Laibach am 6. September 1886. K. K. Gymnasialdirection.

Bezirks-Wundarztsstelle. Die Stelle eines Bezirkswundarztes in Unterloitsch, mit welcher eine Remuneration jährlicher 700 Gulden aus der Bezirkskasse des Steuerbezirktes auf die Dauer ihres Bestandes verbunden ist, gelangt zur Besetzung.

Kundmachung. Das Schuljahr 1886/87 beginnt am 1. f. f. Obergymnasium am 18. September mit dem h. Geistamte. Die Aufnahme neu eintretender Schüler findet am 14. und 15. September

bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, dass von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den Grundbüchern eingetragen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können.

Table with 4 columns: Postzahl, Catastralgemeinde, Bezirksgericht, Rathschbeschluss vom. Rows include Lupatze, Suborje, Langenthon, and Ruzelj.

Graz am 1. September 1886.

Anzeigebblatt.

Dreiclassige Deutsche Knaben-Volksschule des deutschen Schulvereines im Realschulgebäude zu Laibach. Die Einschreibungen für das Schuljahr 1886/87 finden am 13., 14. und 15. September vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr statt.

(3515-3) Erinnerung an Simon Lufanz, resp. dessen unbekanntes Erben. Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Simon Lufanz, resp. dessen unbekanntes Erben, hiemit erinnert: Es habe wider dieselben bei diesem Gerichte August Terpine, Besitzer von Stein, die Klage de praes. 31. Juli 1886, Z. 5813, auf Anerkennung der Erfindung der Realität Urb.-Nr. 6 ad Lederezzunft in Stein und Gestattung der Eigenthums-Einverleibung überreicht, worüber die Tagssatzung zur gerichtssordnungsmäßigen mündlichen Verhandlung auf den 20. Oktober 1886, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet wurde.

(3496-2) Erinnerung sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Herrn Franz Senicar, Besitzer von Stein, als Curator ad actum bestellt. K. k. Bezirksgericht Stein, am 10ten August 1886.

(3496-2) Kundmachung. Vom gefertigten k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, dass dem unbekannt wo in Amerika befindlichen Johann Stefanič zu Rosalitz der k. k. Notar Franz Stajer in Wödling zum Curator absentis bestellt und diesem der wechselseitliche, über die Klage der in der Untertrainer Vorjuchscasse per 50 fl. c. s. c. gegen ihn erlassene Zahlungsauftrag vom 25ten Juli 1886, Z. 1213, zugestellt worden ist. K. k. Kreisgericht Rudolfswert, am 24. August 1886.